

Schattenland

Die Legende der geflügelten Rasse

Von AnniPeace

Prolog: Legende

*Eine Schande, die das Schicksal beeinträchtigen könnte, verweilt unter uns.
Sie verstecken sich unter unseresgleichen, meistens unerkannt.
Ihre Haut ist hell und zart,
ihre Gesichter hübsch und jung,
ihre Körper und Formen rein.
Ihre Seelen und Gedanken jedoch sind schwarz, schwärzer als die Asche der Vulkane
Sie sind als Monster gekennzeichnet, aus ihren Rücken wachsen zwei seltsame Flügel und
manche besitzen weitere unmenschliche Fähigkeiten.
Kommt ihnen nicht zu nahe, denn sie sind es, die unser Unglück und unsere Kriege
verantworten.
Falls ihr einem von ihnen begegnet, flieht oder versucht es zu töten,
denn sie verdienen es nicht anders.
Sie töten unschuldige Leute aus reiner Blutgier, es macht ihnen Spaß.
Sie leben fernab von unserer Welt, in einem dunklen Abbild von der wirklichen Welt.
Kommt dem See der Wunder nicht zu nahe, sonst ist es zu spät und ihr werdet ihr Opfer...
Das Opfer der Tsukami...*

Ein lautes Geräusch ertönte, dann ein Aufschrei. Tief, wie der eines Mannes. Weitere Schreie folgten, Blitze schossen vom Himmel und der Regen strömte auf den Boden. Ein ungewöhnlich stürmischer Tag. Dunkelgraue Wolken verdeckten den eigentlich hellblauen Himmel und tauchten das ganze Land in tiefe Dunkelheit, als wäre es schon mitten in der Nacht.

Drei Männer, gekleidet in dichte Uniformen, sahen mit geweiteten Augen vor sich auf den Boden. Dort lagen leblose Körper voller Blut, ihre Augen starrten glasig an die Decke des winzigen Hauses. Hinter ihnen standen drei andere Personen, sie drängten sich ängstlich in eine Ecke.

"Was habt ihr nur getan?", fragte einer der drei uniformierten Männer vollkommen entsetzt. Sie nahmen ihre Arbeit als Soldaten sehr ernst.

"Wir waren es nicht! Wir sind unschuldig!", schrie eine der ängstlichen Personen, eine junge blonde Frau.

"Wir wollten sie gerade besuchen, da fanden wir sie hier tot vor!" Einer der Soldaten kam ein Stück näher und schlug der Frau ins Gesicht. Sein Schwert hielt er weiterhin mit der linken Hand fest umklammert.

"Schweig sofort, du Monster! Ihr seid eine Bedrohung für die Menschen, ihr verdient

es nicht zu leben!", schrie dieser sie an, und zeigte vorwurfsvoll auf die beiden goldenen Flügel, die aus ihrem Rücken ragten. Der Mann neben der Frau schrie zornig auf und griff den Soldaten mit seiner linken Faust an. Dieser konnte nicht schnell genug reagieren und knallte hart zu Boden, eine leichte Delle in der Nase erschien und ein wenig Blut tropfte auf den Boden. Währenddessen wandte sich die junge Frau unbemerkt zu ihrem kleinen blonden Kind.

"Lauf davon!"

"Aber Mutter! Was ist mit euch?!", fragte das Kind ängstlich.

"Mach dir keine Sorgen um uns, wir schaffen das schon.", sagte die Frau aufmunternd. Ein lautes Grollen ertönte und eine große, gold-geschuppte Hand mit Klauen riss ein riesiges Loch in die Wand. Kurz darauf erschien ein stechend grünes Reptilienauge mit schlitzartiger Pupille neben zwei anderen Kreaturen. Sie waren sehr groß und breit gebaut, hatten geschuppte, Echsen-ähnliche Köpfe, gaben laute, unmenschliche Geräusche von sich und hielten Waffen in beiden Händen. Zwei Walker. Die Frau gab einen überraschten Laut von sich, damit hatte sie nicht gerechnet. Wieder sah sie zu ihrem Sohn hinunter und wiederholte ihre Worte von eben, ihre Stimme zitterte unter ihrer Angst. Der Junge nickte schniefend und konnte nun nichts anderes mehr tun, als stolpernd davon zu laufen.

Die Frau hatte gelogen. Keine paar Minuten später waren sie und ihr Ehemann tot.

April im Jahre 1868.

Es herrschte seit fast 100 Jahren Krieg.

Der grausame Krieg herrschte zwischen zwei großen Ländern: Katachi - das Land der Menschen, auch Ningen no Katachi genannt und Kagami - das Land der geflügelten Rasse, den Tsukami.

Die einzige Verbindung zwischen den beiden Ländern war ein alter magischer See, der See der Wunder, welchen man auch Kiseki-See nannte. Kagami war eine Art Spiegelwelt zu Katachi. Dieselben Wälder, dieselben Flüsse, dieselben Täler. Alles sah genau gleich aus.

Nicht viele Menschen hatten genug Mut, um von der einen Welt in die andere zu reisen. Man musste Blutgeld bezahlen. Mindestens einer der Personen musste sich eine Wunde zufügen. Das dabei freigesetzte Blut musste in das Wasser des Sees tropfen und erst dann gewährte der See der Wunder Einlass. Es gab keinen anderen Weg. Außerdem lebte ein riesiges Monster in dem See, welches bis jetzt jeden Menschen getötet hatte, welcher sich nicht schnell genug entscheiden konnte, Blutgeld zu bezahlen. Andere Kreaturen wie Walker, Gaien oder Skambien konnten gar nicht von einer Welt in die andere reisen. Nicht mal gute Wesen wie die Kitsune-Frauen konnten ihre Welt verlassen.

Man erzählte sich zu diesen Zeiten viele Legenden, die meisten mit einem wahren Kern. Eine der bekanntesten Legenden war die Legende der Tsukami. Diese war eine sehr alte Legende, über 1000 Jahre alt. Sie besagte, dass es nur einem einzigen Mädchen gelingen könnte, einen sehr langen Krieg zu beenden. Dieses Mädchen gehörte der geflügelten Rasse an und beherrschte besondere Fähigkeiten. Doch niemand hatte sie jemals gefunden, niemand wusste wie sie aussah oder wo sie zu finden war. Einem Menschen war sie noch nie begegnet, doch manche Leute hoffen noch immer, dass das Mädchen bald gefunden werden kann, da der Krieg sonst wohl ewig so weiter gehen würde.

„Was sollen wir jetzt mit ihr tun? Wir können sie nicht hier lassen.“, sagte ein älterer Mann. Es handelte sich um den Dorfältesten, welcher alle wichtigen Entscheidungen für das kleine Dorf traf. Sein Blick wanderte von den wenigen Einwohnern zu einem Mädchen mit hellbraunen Haaren, welches auf dem Boden lag und leise schluchzte. Sie lag mit dem Rücken auf dem Boden, doch das an ihr, was den Menschen so viel Kummer bereitete, waren die beiden blauschimmernden Phönixflügel, welche aus ihrem Rücken ragten. Die Federspitzen leuchteten in einem seltsamen blauen Feuer. Die Flügel waren am Boden mit einigen Schwertern und Messern befestigt worden und frisches Blut tropfte aus diesen Schnittwunden.

„Wir sollten sie an die Regierung verkaufen! Unser Dorf braucht neues Geld, sonst werden wir nach dieser schlechten Frühlingsernte den nächsten Winter nicht überstehen.“, rief eine Frau und fuchtelte wild mit ihrer zur Faust geballten Hand. Viele stimmten ihr zu.

Das Mädchen, eine Tsukami, weitete überrascht die giftgrünen Augen und atmete stärker. Mit so einem Verhalten hatte sie nicht gerechnet. Als sie vor einigen Tagen hungrig und angeschlagen in dieses Dorf kam, hatten die Einwohner sie behandelt, als wäre sie eine von ihnen. Sie hatten ihr Nahrung gegeben, ihr neue Kleidung geschenkt und auch sonst waren alle sehr freundlich zu ihr.

Doch als vor einigen Stunden ein großes Feuer ausgebrochen war, und sie mithilfe ihrer übernatürlichen Fähigkeiten, der Kontrolle von Eis, ihr Möglichstes getan hatte, um den Brand zu löschen, war ihre perfekte Tarnung aufgefliegen, und die Menschen hier stellten sich als ängstlich und verblendet von den vielen falschen Legenden heraus.

Was sollte sie nur tun, um von hier wegzukommen? Fliegen könnte sie mit diesen vielen Wunden sicher nicht, sie schmerzten viel zu sehr. Kurzfristig überlegte das Mädchen, ob sie sich einfach losreißen und das Dorf vernichten sollte, doch das erschien ihr nicht recht, denn immerhin hatten die Menschen ihr Gastfreundschaft geleistet, als sie noch nicht von ihrem Geheimnis gewusst hatten.

Plötzlich jedoch fühlte etwas Seltsames in ihrem Inneren. Ihr war, als würde eine Fremde Aura ihrem Körper beiwohnen und langsam ihren Geist einnehmen. Es fühlte sich an, wie ein mächtiges Monster das nur darauf wartete, dass sie schwach wurde. Sie sah hoch zu den Menschen, welche unruhig durcheinander redeten und nervös zu ihr herunter sahen. Ein Lächeln legte sich auf ihre Lippen, als sie die Macht spürte, die urplötzlich durch ihre Venen floss.

Sie begann zu lachen. Die Menschen sahen sie verschreckt an und fragten sich, wie sie nur in solch einer Situation lachen könne, doch das war ihr sehr egal. Mit einem angestregten Schrei schaffte sie es, ihre Flügel zu bewegen, sodass diese sich langsam vom Boden lösten.

„Ihr werdet mich nicht verraten, ich werde euch jämmerlichen Menschengestalten immer einen Schritt voraus sein!“, sagte sie und lachte erneut. Sie wirkte, als wäre sie durch eine andere Person ersetzt worden.

Ihre Flügel bewegten sich immer stärker, lösten sich schließlich ganz vom Boden und mit einer schnellen Bewegung schwebte sie drei Meter in die Höhe.

Ihre Augen glühten in einem seltsamen hellblau, als sie die Hände erhob und einige Handbewegungen vollzog. Die Menschen schrieten um ihr Leben, bettelten um Hab, Gut und Gnade, doch das Mädchen dachte gar nicht daran, ihren Forderungen nachzugeben. Mit einem letzten Lachen flog sie weiter in die Höhe und in ihren Händen bildete sich ein breiter dunkelblauer Strahl, welcher sich in der Luft

ausbreitete und auf das kleine Dorf zusteuerte.

Sie drehte sich nicht um, als sie in Richtung Norden davon flog und hinter sich eine große leere Eisfläche zurück ließ.

Sie flog flach über die Wälder hinweg um keinen weiteren, unangenehmen Bewohnern dieses Landes zu begegnen. Blut tropfte von ihren verwundeten Flügeln, doch sie kümmerte sich nicht darum. Auf ihrem Gesicht, welches nicht länger zu einer Maske aus Hass und Wut verzerrt war, zeigte sich ein Ausdruck voller Trauer und Schmerzen. Tränen flossen aus ihren grünen Augen und tönnten ihre Wangen hellrot. Wieso nur war es ihr in letzter Zeit immer gleich ergangen? Die Menschen sahen einfach nicht ein, warum sie einem böartigen Tsukami helfen sollten, welche in ihren Augen nichts weiter als nach Blut lüsterne Monster waren.

Das Mädchen hatte es wirklich niemals leicht gehabt. Sie dachte an die schrecklichen Ereignisse von vor wenigen Wochen zurück, dann an ihre stets gefährliche Flucht und das Verhalten der Menschen. Egoistische Gestalten. Hier gehörte sie nicht hin. Katachi war ihr fremd, obwohl sie die letzten zehn Jahre hier gelebt hatte.

Sie musste so schnell wie möglich zurück zu ihrem Heimatland. Der Weg zu Kagami stand jedem Tsukami zu, solange Blutgeld im See der Wunder bezahlt wurde. Das heilende Wasser dieses Sees würde schon nach wenigen Augenblicken die Schmerzen lindern und die Wunden heilen. Dann würde alles wie vorher sein.

Menschen waren dort jedoch nicht willkommen, und gelang es tatsächlich einem der wenigen mutigen Menschen, über seinen Schatten zu springen und sich selbst zu verletzen, so wurde er meist durch den Willen des Sees zu Grunde gerichtet. Der Wille achtete auf die Personen, welche um Einlass baten. Tsukami verehrten ihn zutiefst, denn er hatte ihnen stets geholfen. Sie sahen ihn als einen Gott an.

Ein plötzliches Stocken ihrer gleichmäßigen Flügelbewegung ließ sie aufschreien. Sie hatte geahnt, dass ihre Flügel den Schmerzen nicht lange standhalten können würden. Sie biss auf ihre Unterlippe und versuchte so, die Schmerzen noch etwas weiter aushalten zu können, doch sie schaffte es nicht.

Mit einem lauten Schrei verkrampften sich ihre Flügel und sie fiel hinab zu Boden. Der Sturz dauerte nicht lange, da sie nicht hoch geflogen war, doch gefährlich war es trotzdem. Sie prallte hart mit dem Kopf auf dem Boden auf. Blut tropfte aus einer Wunde nahe der Schläfe und stöhnend versuchte sie sich aufzurichten. Ihre Sicht verschwamm immer wieder, doch sie konnte die Umrisse eines Sees erkennen.

Das Mädchen stützte ihren Kopf auf ihren Unterarm, sie spannte ihren Körper an und kniff die Augen zusammen, während sie dafür sorgte, dass kein Mensch sie als Tsukami erkennen können würde. Ihre Flügel zogen sich langsam zurück in ihren Rücken. Dieser Prozess war zwar nicht so schmerzhaft, wie das Hervorholen der Flügel, bei welchem die Narben aufrissen, doch angenehm war es trotzdem nicht. Es dauerte nicht lange und nur noch die zwei länglichen Narben unter ihren Schulterblättern blieben zurück. Blut tropfte zu Boden. Ihr Kopf pochte laut und sie begann zu husten. Ihr Mund schmeckte nach Blut und feuchter Erde und sie versuchte erneut sich aufzurichten. Plötzlich spürte sie einen stechenden Schmerz im Kopf und erneut ging sie zu Boden. Alles wurde dunkel, ihre Hand, die eben noch ausgestreckt war, fiel langsam zu Boden und berührte das Wasser des Sees. Sie blieb regungslos liegen.

Blut floss ihren Arm entlang und tropfte in das Wasser. Das Wasser bewegte sich langsam und eine große Welle floss auf das junge Mädchen zu. Sie umhüllte es und

eine schuppige, blau-schimmernde Hand zog es in den See hinein, aus welchem goldene Blasen stiegen. Das Wasser glühte im Mittelpunkt des Sees, und das Mädchen wurde zum Grund des düsteren Sees gezogen. Das Wasser schloss sich um ihre Wunden und glühte auf, als sich die Wunden langsam schlossen und nur noch einige wenige übrig blieben. All dies spürte sie jedoch nicht mehr, ihre Gedanken und Gefühle waren an einem ganz anderen Ort.

„Sie ist wertlos, lasst sie einfach liegen. Laut dem Auftrag sollen wir nach einem blonden Mädchen suchen, das andere ist brünett.“

Ich höre ihre Stimmen...wie damals, in der Nacht des toten Mondes...

Sie beseitigten meine Erschöpfer...und verschleppten meinen anderen Teil...

„Sie hatte nichts damit zu tun! Nehmt mich mit! Ich bin diejenige, die ihr sucht!“

Ich schreie verzweifelt ihren Namen, doch sie hört mich nicht mehr. Ein stechender Schmerz erscheint auf meinem Körper und wieder schreie ich, doch die fremden Leute scheinen sich nicht daran zu stören. Sie lachen und treten erneut zu, so lange es ihnen Spaß bereitet. Plötzlich höre ich eine weitere Stimme.

„Töte sie, oder sie werden dir etwas Wichtiges wegnehmen. Für immer‘ und da ist es wieder, dieses seltsame Gefühl, als würde jemand meinen Körper übernehmen.“

Ich spüre die Macht, die durch meinen Körper fließt. Sie drängt mich dazu Dinge zu tun, die ich...niemals sonst machen würde...

„Noriko!“ Ich höre sie wieder schreien, drehe mich um und sehe wütend zu den Menschen, die mein Leben zerstört haben. Dafür würden sie bezahlen. Für das, und dafür, was sie meiner Schwester angetan haben!

Miyuki...

Mit einem lauten Schrei fuhr sie hoch. Kalter Schweiß lief ihren Nacken und ihre Stirn hinab. Schnell wischte sie mit ihrem Arm über ihr Gesicht und sie versuchte sich zu beruhigen. Nacht für Nacht derselbe Traum. Diese andauernden Alpträume machten sie müde und verwundbar.

„Hey, ist alles in Ordnung bei dir?“, fragte eine Stimme neben ihr. Erneut schrie sie auf. Sie blickte sich um. Es dämmerte bereits, ob es die Abend- oder Morgendämmerung war, konnte sie nicht genau erkennen. Neben ihr saß allerdings jemand, der sofort ihre volle Aufmerksamkeit auf sich zog: Ein Junge, nicht älter als 17 Jahre wie es schien, lächelte sie an. Er hatte helles, blondes Haar, Meerblaue Augen und das hübscheste Gesicht, das sie jemals bei einem Jungen gesehen hatte.

„Du siehst etwas blass aus. Wie lange hast du schon nichts mehr gegessen?“, fragte er weiter, seine Stimme war wie Musik in ihren Ohren. Sie schluckte schwer und atmete stärker.

„Verstehst du mich überhaupt? Warum antwortest du nicht?“, fragte er eindringlich und setzte einen etwas ernsteren Gesichtsausdruck auf. Sie nahm all ihren Mut zusammen, um ihm zu antworten:

„W-wie komme ich hierher?“ Das war das Erste, was ihr in den Sinn kam zu fragen. Der Junge lächelte weiterhin, er sah allerdings auch etwas besorgt aus.

„Also ich weiß ja nicht, was genau du vor hattest, aber ich habe dich gestern im Kiseki-See gefunden. Du warst offensichtlich bewusstlos, hattest überall Wunden und getrocknetes Blut. Du sahst so aus, als hättest du Hilfe gebraucht, also hab ich dich aus dem Wasser gezogen und deine Wunden verbunden. Du solltest nicht einfach so in den See springen. Es ist allgemein bekannt, das darin ein großes Seeungeheuer lebt, dass gerne Menschen angreift.“ Er redete ununterbrochen, das verwirrte sie

sehr. Erneut sah sie sich um. Sie war nicht ganz sicher, aber sie glaubte, in die andere Welt gereist zu sein. Ihre Augen weiteten sich und ein kleines Lächeln legte sich auf ihren Mund. Sie war zu Hause. Nicht mehr in unmittelbarer Gefahr. Das erleichterte sie zutiefst. Sie war so in Gedanken vertieft, dass sie gar nicht hörte, dass der hübsche Junge weiterhin auf sie einredete.

„Hast du dir den Kopf gestoßen? Du scheinst so abwesend zu sein...Hab ich vielleicht eine Wunde übersehen?“, fragte er und erneut sah er besorgt aus. Sie sah zu ihren Armen, welche von lockeren, weißen Bandagen umwickelt waren. Der Junge sah sie nun vielmehr entschuldigend an.

„Tut mir leid, ich bin anscheinend nicht sehr gut darin...“ Das Mädchen dachte einen Moment nach.

„Wieso hast du mir geholfen?“, fragte sie, ein wenig zu energisch, und biss sich einen Moment später auf die Zunge. Er war so freundlich ihr zu helfen, sie aus der unmittelbaren Gefahr zu ziehen, und hier saß sie und zischte ihn an. Er schien es nicht bemerkt zu haben.

„Ist es nicht die Pflicht von jungen Männern, sich um kleine, süße Mädchen zu kümmern?“, fragte er charmant und lächelte breit. Sie konnte nicht anders, als ebenfalls zu lächeln.

„Naja, ich werde dir erst mal etwas zu Essen machen.“, sagte er und stand auf. Er ging zu einer kleinen Feuerstelle auf der eine Art Kessel vor sich hin brodelte. Auf halbem Weg drehte er sich um und kam zurück gelaufen. Überrascht sah sie von den schlechten Bandagen auf.

„Tut mir leid, ich vergaß mich vorzustellen. Mein Name ist Ren Shinrai. Ich wohne hier in der Nähe. Wie heißt du?“ Das Mädchen legte den Kopf leicht schief. Vielleicht täuschte sie sich, aber er wirkte ein wenig zerstreut. Sollte sie erneut ein Risiko eingehen, und jemandem vertrauen, den sie gar nicht kannte? Wenn sie ihm sagen würde, dass sie eine Tsukami war, würde es dann womöglich so enden, wie mit dem kleinen Dorf, welches sie zuvor vernichtet hatte?

Sie beschloss auf Nummer sicher zu gehen, und würde zuerst geheim halten, dass sie von der geflügelten Rasse abstammte. Außerdem wirkte Ren so, als ob man ihm sicher vertrauen könnte. Sie lächelte ebenfalls, was ihre giftgrünen Augen zum Strahlen brachte.

„Mein Name ist Noriko. Noriko Sukui.“